

Johann Eder (1694-1753)

Die europäische Karriere eines bayerischen Glasmachers und seiner Familie

Von Georg Paulus

Dieser Aufsatz ist in gewisser Weise eine Fortsetzung des 2010 in den Blättern des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde erschienenen Beitrags über bayerische Glasmacherfamilien, die 1739/40 nach Portugal auswanderten und dort am Aufbau der nationalen Glasindustrie mitwirkten.¹ Dessen Veröffentlichung hat Beachtung bei Genealogen und Glasforschern im europäischen Ausland gefunden, die sich offenkundig mit derselben Glasmacherfamilie Eder beschäftigen, die auch in meinem obigen Aufsatz vorkommt. Allerdings war die Bedeutung dieser Familie stets nur im lokalen Rahmen betrachtet worden. Das Wirken dieser Familie in anderen Gegenden Europas war weitgehend unbekannt, und über ihre Herkunft wusste man lediglich, dass sie ursprünglich wohl aus Deutschland kam.

Durch den Austausch mit diesen Forschern trat nun zutage, dass Johann Eder und seine Familie nach ihrer Auswanderung nicht nur auf der Iberischen Halbinsel sondern auch in Skandinavien tätig waren. Die sich aus den Forschungen in Schweden, Norwegen, Spanien und Portugal, sowie neu hinzugekommenen Quellen ergebenden Einsichten konnten daraufhin vertieft und erstmals in einen Zusammenhang gebracht werden. Daraus ergab sich die Erkenntnis, dass der Glasmacher Johann Eder eine europäische Karriere durchlief, die zu jener Zeit ihresgleichen sucht und deren Beschreibung das Ziel der hier folgenden Abhandlung ist.

In meinem erwähnten Aufsatz von 2010 habe ich ausführlich über die Herkunft Johann Eders und einige Abschnitte in seinem Werdegang bis zu seiner Auswanderung nach Portugal berichtet, wo er 1740 in Erscheinung trat. Zehn Jahre später fanden wir ihn in Spanien, wo er maßgeblich am Ausbau der königlichen Glasmanufaktur in San Ildefonso, nördlich von Madrid, mitwirkte. Über seinen Lebensweg zwischen seinem Weggang aus Portugal und seiner Ankunft in Spanien, also im Zeitraum von 1740 bis 1750, war damals nichts bekannt. Diese Lücke kann nunmehr geschlossen und damit ein weiteres Kapitel aus dem Lebenslauf eines begabten Glasmachers geschrieben werden. Eders Rolle beim Aufbau der Glasindustrien im europäischen Ausland gewinnt dadurch eine neue Bedeutung.

Mein besonderer Dank gilt den Genealogen und Glasforschern, ohne deren persönliche Unterstützung und wertvolle Hinweise dieser Aufsatz nicht zustande gekommen wäre. Es sind dies in Portugal Herr Victor Manuel de Noronha Gallo, Lissabon, und Herr Herlander Miguel Francisco, Maceira, in Schweden Herr Kent Williamsson, Stockholm, in Norwegen Frau Anne Minken, Oslo, und Herr Karl-Heinz Cegla, Levanger, in Spanien

¹ Paulus, Georg: Bayerische Glasmacher auf der Iberischen Halbinsel. Die um 1740 ausgewanderten Familien Eder und Hahn, in: BBLF 73 (2010), S. 5-39 (mit Lebensdaten der einzelnen Mitglieder der Familie Eder).

Frau Dr. Paloma Pastor Rey de Viñas, sowie die deutschen Forscher Frau Doris Sattler, Undorf, und Herr Andreas Kozlik, Backnang.

Eder in Portugal

Johann Eder war in dem Glashüttendorf Rothenbügl bei Painten, westlich von Regensburg, aufgewachsen, wo sein gleichnamiger Vater als Glasmacher tätig war. Getauft wurde er am 24.05.1694 in Lam, im Bayerischen Wald.² Sein Vater war damals vorübergehend Glashüttenmeister in Eisenstein, bevor er mit seiner Familie nach Rothenbügl zurückging. Als Johann Eder (Sohn) 1739/40 zusammen mit seiner Frau, seinen Kindern und Neffen nach Portugal ging, um dort an der einzigen Glasproduktionsstätte, der königlichen Glasmanufaktur von Coina zu arbeiten, war er 45 Jahre alt und hatte bereits auf mehreren Glashütten, im Fürstentum Pfalz-Neuburg, im Hochstift Würzburg, im Herzogtum Sachsen-Hildburghausen und in Westböhmen (dort als Hüttenmeister) gearbeitet.³

Johann Eders Tätigkeit als *mestre do vidro* (Glasmeister) in Portugal war nur von kurzer Dauer. Wir kennen weder das Datum seiner Ankunft noch das seiner Abreise aus Portugal, nach seinem Bekunden aber war er insgesamt nur sieben Monate in Portugal. Ebenso erfahren wir, dass er mit insgesamt 32 Deutschen angereist war, um in der dortigen königlichen Glasmanufaktur zu arbeiten.⁴ Die genauen Gründe, warum er das Land bereits 1740 wieder verließ, kennen wir nicht. Die dort vorgefundenen Umstände müssen wohl seinen Erwartungen nicht entsprochen haben. Viele der mit ihm dort angekommenen Glasmacher blieben im Lande. Ihre Nachfahren waren dort noch lange in der Glasherstellung tätig. Für die Familie Hahn, die heute den ins Portugiesische übertragenen Familiennamen Gallo trägt, gilt dies bis in unsere Tage.⁵

Eder hingegen verließ Portugal, um – wie jetzt bekannt wurde – an das andere Ende Europas, nämlich nach Schweden, zu gehen. In Coina ließ er seine Neffen Adam und Balthasar Eder zurück, die zu Stammvätern der portugiesischen Glasmacherfamilie Hedre/Hedra wurden, von der noch heute Nachfahren in der Umgebung des Glasindustriestandortes Marinha Grande leben. Einer der Neffen Johann Eders, Balthasar, war bereits verheiratet, als er in Portugal ankam. Seine Ehefrau Margarethe, geb. Horn, gebar dort eine Tochter, die am 31. März 1740 in Coina auf den Namen Margarida getauft wurde. In diesem Taufeintrag wird Balthasar Eder (transkribiert als „Hedra“) als Sohn von Benedikt Eder ausgewiesen. Die darin genannten Eltern und Großeltern des Täuflings werden allesamt als von deutscher Nationalität und Untertanen des Hochstifts Würzburg („*naturalis Wercebult nação Alemanha*“) bezeichnet,⁶ was von ihrer Herkunft von der Glashütte Schleichach im Steigerwald herrührt, wo der Bruder Johann Eders, Benedikt, bis zu seinem Tod im März des Jahres 1739 gearbeitet hatte.

² Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (Künftig: BZAR), Pfarrmatrikeln Lam, Band 1, S. 391.

³ Vgl. Paulus, Georg: Bayerische Glasmacher (wie Anm. 1).

⁴ Archivo General de Palacio, Madrid (Künftig: A.G.P.), San Ildefonso, caja 13.584.

⁵ Vgl. Paulus, Georg: Bayerische Glasmacher (wie Anm. 1).

⁶ Arquivo Distrital de Setubal, Portugal, Taufbuch Coina.

Ein weiterer archivalischer Nachweis für die Herkunft der Eder findet sich in einem Hochzeitseintrag vom 26. November 1750. Er betrifft die Heirat von Adam Eder, dem anderen der beiden nach Portugal mitgekommenen Neffen, mit der Portugiesin Maria da Silva. Der Bräutigam wird darin folgendermaßen bezeichnet: „Adam Hedre filho legitimo de Benedicto Hedre e de sua mulher Maria Hedre já defuntos da Villa de Pointon Reyno de Alemanha e Baptizado na freguezia de S. George de mesma Villa...“⁷ („Adam Hedre, legitimer Sohn von Benedicto Hedre und dessen Ehefrau Maria, beide bereits verstorben, aus der Kleinstadt Pointon im Königreich Deutschland, getauft in der Pfarrei St. Georg in derselben Kleinstadt...“). Der Markt Painten mit der 1665 gegründeten Glashütte Rothenbügl, auf der die Eder gearbeitet hatten, wurde auch in bayerischen Quellen bis in das 19. Jahrhundert noch oftmals „Pointen“ genannt.

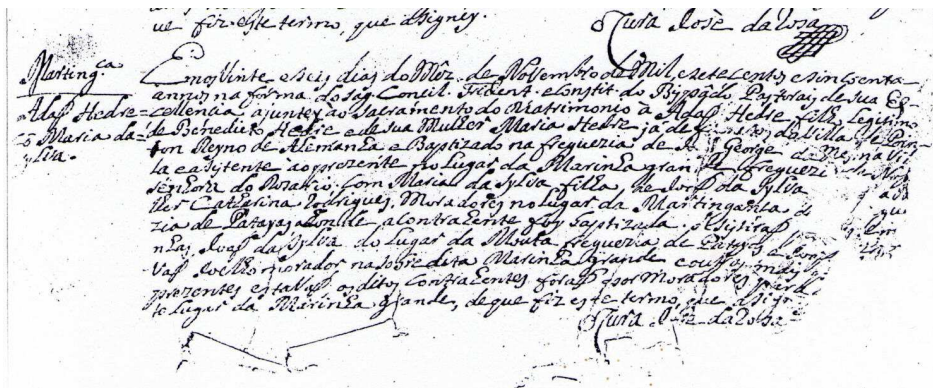


Abb. 1: Heiratseintrag des Adam Eder („Hedre“) mit Maria da Silva, Pataias, Portugal, 26.11.1750⁸

Viele andere mit Johann Eder nach Portugal gekommene Glasmacher aus Bayern blieben ebenso dort, so etwa Jakob Fuchs und die Brüder Ulrich und Johann Georg Hahn. Letzterer ist der Urahn der heute noch aktiven Glasindustriellenfamilie Gallo.⁹

Schweden

Wir wissen weder, warum Johann Eder Portugal nach so kurzer Zeit wieder verließ, noch was ihn letztendlich dazu bewog, nach Schweden zu gehen. Jedenfalls finden wir ihn und seine drei Söhne Joseph, Johannes und Lorenz bereits im Jahre 1741 im süd-

⁷ Arquivo Distrital de Leiria, Portugal, Livro de baptismos da freguesia de Pataias (1746-1811), 2 lose Blätter (freundlicher Hinweis von Herlander Miguel Francisco, Maceira, Portugal).

⁸ Ebd.

⁹ Vgl. Paulus, Georg: Bayerische Glasmacher (wie Anm. 1).

schwedischen Kosta wieder, wo eine Kristallglashütte im Aufbau war, die 1742 in Betrieb ging.¹⁰

Glas war in Schweden seit dem 16. Jahrhundert hergestellt worden. Allerdings war die Glasproduktion während des Großen Nordischen Krieges (1700-1721) zusammengebrochen. Es dauerte bis 1736, bis wieder eine Glashütte in Schweden privilegiert wurde. Von diesem Jahre an bis 1796 wurden im eigentlichen Schweden – außer Finnland – 16 Glashütten gegründet. Aus früherer Zeit hatten sich nur zwei erhalten.¹¹ Auch in Finnland, das Teil des schwedischen Königreiches war, wurde 1748 wieder eine Glashütte gegründet, nachdem ein Vorgängerbetrieb 1685 eingegangen war.¹² Der vom Staat forcierte Aufbau dieser Glasindustrie brachte vor allem deutsche Glasmacher ins Land. Auch die älteren schwedischen Glashütten waren überwiegend von deutschen Fachleuten abhängig gewesen.¹³

Die intensiven Bestrebungen der schwedischen Regierung zum Aufbau einer nationalen Glasproduktion dürften sich in Fachkreisen bald herumgesprochen haben. Dass man in Schweden Fachleute für den Aufbau einer Kristallglasproduktion suchte, könnte Eder über Verbindungen zu seinen früheren Arbeitsstätten Schleichach und Rothenbügl erfahren haben. In diesem Zusammenhang sind auch die Brüder Johann und Christian Filion zu sehen, die 1737 von Schleichach nach Schweden gegangen waren. Von dort unternahmen sie eine Reise nach Frankfurt am Main, von der sie im Frühling 1739 zurückkehrten.¹⁴ Zweck der Reise dürfte die Anwerbung deutscher Glasmacher gewesen sein.

Eine weitere denkbare Verbindung Eders nach Schweden könnte in der Person Wilhelm Greiners bestanden haben. Letzterer war bereits vor 1739 auf der schwedischen Glashütte Björknäs und von 1742 bis 1748 in Perstorp als Schmelzer tätig.¹⁵ Dieser Wilhelm Greiner ist möglicherweise identisch mit dem bis 1734 auf der Glashütte in Irlbrunn nachgewiesenen Schmelzer gleichen Namens und könnte zu jenen fünf Glasmachern gezählt haben, die im Dezember 1736 aus Regensburg ins schwedische Björknäs gekommen waren.¹⁶ Die Glashütte Irlbrunn lag nur eine halbe Wegstunde von Rothenbügl, der heimatlichen Glashütte der Eder, entfernt, und Wilhelm Greiner war dort Vorgänger von Johann Georg Hahn (s.o.) als Schmelzer gewesen.¹⁷ Dies sind nur Beispiele, die veranschaulichen sollen, über welche Verbindungen Johann Eder möglicherweise dazu bewogen wurde, nach Schweden zu gehen.

Dass Johann Eder und seine Söhne bereits 1741, also noch vor der Inbetriebnahme der Kristallglashütte von Kosta, dort anwesend waren, lässt vermuten, dass sie an deren Einrichtung nicht unwesentlich beteiligt waren. Der schwedische Glasforscher Torbjörn Fogelberg schreibt über diese Anfangszeit von Kosta: „*Der Betrieb in Kosta, der älte-*

¹⁰ Fogelberg, Torbjörn; Holl, Friedrich: Wanderungen deutscher Glashüttenleute und Schwedens Glasindustrie in den letzten fünf Jahrhunderten, Växjö 1988, S. 71, sowie in: Anderbjörk, Jan Erik: Kosta Glasbruk 1742-1942, Stockholm 1942, S. 18, 143 u. 222.

¹¹ Fogelberg, Holl: Wanderungen (wie Anm. 10), S. 10.

¹² Löfberg, Aimo: Suomen lasinpuhaltajat 1748-1860; Riihimäki 1981, S. 85.

¹³ Fogelberg, Holl: Wanderungen (wie Anm. 10), S. 9.

¹⁴ Ebd., S. 17.

¹⁵ Ebd., S. 77.

¹⁶ Ebd., S. 15.

¹⁷ Vgl. Paulus, Georg: Die Geschichte der Glashütte Irlbrunn (in Vorbereitung).

sten Kristallglashütte Schwedens, begann im Sommer 1742 nur mit deutschen, fachlich ausgebildeten Glasarbeitern. Schon Ende des Jahres 1741 befanden sich die Meister Johan Eder, Johan From, Christopher Schytz und Anewald Waltzer, sowie der Pottaschesieder Johan Banholtz auf der Hütte. In den folgenden Jahren findet man noch 20 deutsche Glasmacher und Glaszeichner in Kosta. Leider findet man keine Notizen darüber in den Abrechnungsbüchern, die übrigens die einzigen erhaltenen aus dem 18. Jh. sind, woher sie gekommen waren. Das geht aber hervor, daß die Kosten ‚für das Einholen‘ der beiden Deutschen namens Berger und Hince 274 Daler betrug.“¹⁸

Mit dem von Fogelberg genannten Glasmacher namens Berger ist Andres Berger gemeint, der von 1748 bis 1750 in Kosta nachgewiesen ist.¹⁹ Dieser dürfte mit dem 1709 in Schleichach geborenen Andreas Berger identisch sein,²⁰ was den oben genannten Verbindungen zu dieser Glashütte im Hochstift Würzburg entspräche.

Johann Eder und seine Söhne sind von 1741-1744 in Kosta nachgewiesen.²¹ Der älteste, Joseph, arbeitete dort als Glasmachergeselle. Die beiden jüngeren Brüder, Johann und Lorenz, wurden noch als Eintragbuben („avdragsgosse“) geführt.²² 1742 wird berichtet, dass Johann Eder (Vater) mit einem Ochsen im Wert von 18 Talern für seine besonderen Verdienste beim Aufbau der Glashütte belohnt wurde.²³

Im April verließ die Familie Eder Kosta mit unbekanntem Ziel.²⁴ Möglicherweise zogen sie nach Limmared (ca. 170 km nordwestlich von Kosta) wo seit 1740 eine mit Kosta konkurrierende Glashütte in Betrieb war.²⁵ Aus einem Briefwechsel von 1748 zwischen den Betreibern der Glashütten von Kosta und Limmared erfahren wir nämlich, dass ein Glasmacher namens Eder, der vorher in Kosta gearbeitet hatte, sich später auf der Glashütte Limmared verdingte. Der Glashüttenbetreiber Stael von Holstein schreibt über seinen ehemaligen Glasmacher Eder, dass dieser „Schelm“ vorgab, zu erblinden, er aber dann erfahren musste, dass dieser wenig später in Limmared beschäftigt war.²⁶ Leider geht aus dieser Korrespondenz nicht hervor, wann genau sich dieser Vorfall zugezogen hat.

Über Limmared oder eine weitere Zwischenstation gelangte Johann Eder schließlich, zusammen mit seiner Frau und seinen Söhnen Joseph und Lorenz, ins benachbarte Norwegen. Der dritte in Schweden nachgewiesene Sohn, Johann, blieb offenbar im Lande. Hier sehen wir eine Parallele zu Eders Aufenthalt in Portugal, wo er seine beiden Neffen zurückließ, die sich dort weiter in der Glasmacherei verdingten. Den Sohn Johann finden wir 1755 als (katholischen) Schmelzer auf der seit 1750 bestehenden Glashütte Sandö.²⁷

¹⁸ Fogelberg, Holl: Wanderungen (wie Anm. 10), S. 15.

¹⁹ Ebd., S. 67.

²⁰ Loibl, Werner: (Fabrik-)Schleichach. Die Geschichte der Glashütte im Steigerwald (1706-1869), Rauhenebrach 2006, S. 511.

²¹ Fogelberg, Holl: Wanderungen (wie Anm. 10), S. 71, sowie in: Anderbjörk: Kosta Glasbruk (wie Anm. 10), S. 18, 143 u. 222.

²² Freundliche Mitteilung von Kent Williamsson, Stockholm, Schweden.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ Vgl. Östlund, Karin: Limmared 1740-1940, Ulricehamn 1940.

²⁶ <http://www.limmaredsglasmuseum.se/historia/rivalitet-mellan-bruken.html> (Abgerufen am 07.11.2010).

²⁷ Vgl. Fogelberg, Torbjörn: Sandö Glasbruk 1750-1928. Ett bidrag till Ädalens industriella historia, Malmö 1968.

Dort ehelichte er 1757 die Schwedin Karin Eriksdotter und hatte zwei Kinder, Margaretha und Johann Lorenz, bei deren Taufe der deutsche Glasmeister Heinrich Balthasar Greiner und dessen Ehefrau, Susanna Catharina, geb. Eder, Paten waren.²⁸ Über die Art ihrer Verwandtschaft mit dem Kindsvater ist leider nichts Näheres bekannt. Ihr Ehemann ist wahrscheinlich identisch mit jenem Heinrich Balthasar Greiner der 1734 in Neulautern im Schwäbisch-Fränkischen Wald als Glasgeselle nachgewiesen ist.²⁹ Auch dort hatte 1754 eine Eder-Tochter einen Johann Peter Greiner geheiratet.³⁰ Johann Eder (Sohn) starb in Sandö am 19.10.1761.³¹

Norwegen

Über den Aufenthalt Johann Eders in Norwegen haben wir nur sehr spärliche Quellen. So wissen wir etwa nicht, wann er und seine Familie dort angekommen sind. Auf jeden Fall muss es zwischen 1744 und 1749 gewesen sein.

König Christian VI. von Dänemark und Norwegen hatte 1741 mit Hilfe von Glasfachleuten aus England, Böhmen und Deutschland eine erste Kristallglashütte einrichten lassen. Diese befand sich in Nøstetangen, im Hokksund, etwa 60 km westlich von Oslo (damals: Christiania).

Die Eder arbeiteten dort unter dem Hüttenverwalter Peter Holm.³² Einer der wenigen und gleichzeitig der älteste gefundene Beleg für deren Anwesenheit im Hokksund ist ein Taufeintrag der für Nøstetangen zuständigen Pfarrei Eiker: Am 10. August 1749 tritt dort ein Lorenz Eder als Taufpate, zusammen mit anderen Glashüttenleuten, in Erscheinung.³³ Es dürfte sich dabei um den Sohn Johann Eders handeln. Möglicherweise ist mit „Hans der Glasbläser“ („*Hans Glaspustersvend*“), einem der weiteren Paten, sogar Johann Eder selbst gemeint.

An dieser Stelle möchte ich auf die besondere Situation eingehen, in der sich die Familie Eder als Katholiken in einer durch und durch lutherischen Umgebung befand, wie es bereits in Schweden gewesen und auch hier in Norwegen wieder der Fall war. Für die Beschreibung dieser Umstände können wir auf eine Studie der norwegischen Historikerin Anne Minken zurückgreifen, die die Lebensumstände der zugewanderten Glasmacher auf norwegischen und schwedischen Glashütten untersucht hat.³⁴

Im 18. Jahrhundert war die norwegische Gesellschaft monolithisch-lutherisch geprägt. Eine Verordnung aus dem Jahr 1613 verbot Katholiken gar den Aufenthalt im Lande.³⁵ Erst 1748 wurde diese Regelung per Erlass gelockert und Katholiken gestattet, sich in

²⁸ Freundliche Mitteilung von Kent Williamsson, Stockholm, Schweden.

²⁹ Ebd.

³⁰ Freundliche Mitteilung von Andreas Kozlik, Backnang.

³¹ Fogelberg, Holl: Wanderungen (wie Anm. 10), S. 71, sowie Fogelberg: Sandö Glasbruk (wie Anm. 279, S. 56 u. 68-69).

³² Christiansen, Gunnar E.: De gamle privilegerte Norske glassverker og Christiania glasmagasin, Oslo 1939, S. 456.

³³ Pfarrbuch Eiker (1724-1753), fol. 149v, Nr. 101 (online zugänglich).

³⁴ Minken, Anne: Innvandrere ved norske glassverk og etterkommerne deres (1741-1865). En undersøkelse av etnisk identitet. Bergen, 2002.

³⁵ Ebd., S. 123.

Norwegen aufzuhalten. Allerdings blieb ihnen die Religionsausübung weiterhin verboten.³⁶ Der Eindruck ist nicht von der Hand zu weisen, dass dieses Entgegenkommen mit der Notwendigkeit, katholische Glasmacher für den Aufbau der nationalen Kristallglasproduktion ins Land zu holen, zusammenhing. Deutscher Glasbläser oder Glasbläser deutscher Abstammung zu sein, galt in Norwegen als eine Art von Qualitätsgarantie.³⁷ Wie oftmals bei Gesetzesänderungen, so sanktionierte man auch hier nachträglich einen bereits schleichend eingeführten Rechtsbrauch: So weiß Anne Minken von gemischt-konfessionellen Eheschließungen zwischen Katholiken und Lutheranern in den Matrikeln von Eiker zu berichten: 1742 ehelichte dort eine deutsche katholische Glasmachertochter einen Protestanten. 1746 heiratete der katholische Glasmacher Bahnholz eine Schwedin lutherischen Bekenntnisses.³⁸ Die oben erwähnte Patenschaft des Katholiken Lorenz Eder bei einer lutherischen Taufe ist ein weiteres Indiz für die ökumenische Praxis in Nøstetangen.

Dass die Mitglieder der Familie Eder – und wohl auch andere Glasmacher – fromme Katholiken waren, denen sehr an der Ausübung ihres Glaubens und an der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten gelegen war, beweisen nicht zuletzt ihre dokumentierten religiösen Aktivitäten bei ihrem späteren Aufenthalt in Spanien, die weit über die Pflichterfüllung hinausgingen.³⁹ Wie ihre katholischen Glaubensgenossen müssen sie sich im streng protestantischen Umfeld, das sie in Schweden und Norwegen umgab, benachteiligt und beeinträchtigt gefühlt haben. Ähnlich wird es den anderen katholischen Beschäftigten aus Bayern, Böhmen und Frankreich auf den frühen Glashütten Norwegens gegangen sein.⁴⁰ Wie Anne Minken berichtet, legten die katholischen Glasmacher in Schweden und Norwegen großen Wert darauf, trotz des Verbots der katholischen Religionsausübung zumindest einem Minimum an religiösen Pflichten nachzukommen. Dies erreichten sie, indem sie sich das Recht ausbedingten, mindestens einmal im Jahr nach Stockholm beziehungsweise Kopenhagen reisen zu dürfen, um dort die Beichte abzulegen und an der Eucharistiefeyer teilzunehmen.⁴¹ In den genannten Hauptstädten hatte man den katholischen Gesandten ausländischer Mächte Kirchen und Seelsorger zugestanden, die ihnen erlaubten, ihren Glauben zu praktizieren. Minken weiß zu berichten, dass es die katholischen Glasmacher in Schweden etwas leichter hatten als in Norwegen: Manche schwedischen Arbeitsverträge enthalten Klauseln, mit denen das Recht auf Reisen nach Stockholm zum Gottesdienstbesuch bei voller Kostenerstattung zugesichert wurde. In Norwegen findet man keine derartigen Zugeständnisse in den Kontrakten.⁴²

Erst 1761 wurde es katholischen Priestern gestattet, sich überhaupt in Norwegen aufzuhalten.⁴³ Auch dies geschah auf Druck der katholischen Glasmacher, die gedroht hatten, nach Kopenhagen zu reisen, wenn man ihnen nicht erlauben würde, einen katholischen Geistlichen zu ihnen kommen zu lassen. Der Weg von den Glashütten Norwegens

³⁶ Minken: Innvandrere ved norske glassverk (wie Anm. 34), S. 127.

³⁷ Ebd., S. 159.

³⁸ Freundliche Mitteilung von Anne Minken (11.11.2010).

³⁹ Vgl. Paulus, Georg: Bayerische Glasmacher (wie Anm. 1).

⁴⁰ Minken: Innvandrere ved norske glassverk (wie Anm. 34), S. 124.

⁴¹ Ebd., S. 167.

⁴² Freundliche Mitteilung von Anne Minken (28.07.2010).

⁴³ Minken: Innvandrere ved norske glassverk (wie Anm. 34), S. 126.

nach Kopenhagen war weit, und die Hüttenverwalter wollten eine derart lange Abwesenheit ihrer Leute nicht in Kauf nehmen. So stellten sie 1761 ein Gesuch, dem König Friedrich V., einer der größten Anteilseigner der Glashütten, umgehend stattgab. Daraufhin besuchte ein katholischer Priester im September 1761 Christiania⁴⁴, wo sich mindestens zehn Glasmacher, deren Namen überliefert sind, zur Kommunion einfanden. Auch bei späteren Besuchen katholischer Geistlicher in Norwegen, reisten diese nur bis Christiania, und die katholischen Glasmacher hatten für ihre Reisekosten sowie für die des Priesters selbst aufzukommen.⁴⁵

Für Hochzeiten und Taufen konnten die Katholiken die Dienste der lutherischen Kirche in Anspruch nehmen. Bei gemischt-konfessionellen Heiraten hatte das Paar zu geloben, seine Nachkommen im lutherischen Glauben zu erziehen. Bei Todesfällen hat Minken Fälle gefunden, wo Katholiken ohne Zeremonie und ohne geistlichen Beistand beerdigt wurden. Manche Sterbefälle wurden im lutherischen Kirchenbuch ohne Kommentar eingetragen.⁴⁶

Während in Schweden mehrere Konversionen zu finden sind, scheinen die nach Norwegen gekommenen katholischen Glasmacher trotz aller damit verbundenen Erschwernisse bei ihrem Glauben geblieben zu sein. Nachfolgende Generationen aber wurden als Lutheraner registriert.⁴⁷ Die freie Religionsausübung wurde Katholiken in Norwegen erst ab 1843 gestattet.⁴⁸

Neben den besonderen religiösen Verhältnissen hat Anne Minken viele andere Aspekte der Lebensumstände der eingewanderten Glasmacher untersucht, u. a. auch das sprachliche Umfeld und dessen Wechselwirkungen. So berichtet sie beispielsweise, dass Verträge mit Glasmachern durchweg in deren Muttersprache – Deutsch bzw. Englisch – abgefasst wurden, wenn der Angeworbene der dänischen Amtssprache nicht mächtig war.⁴⁹ Entsprechend war die Hüttenordnung von Nøstetangen zweisprachig – in Dänisch und Deutsch – abgefasst.⁵⁰ Minken legt auch dar, wie zahllose deutsche Fachwörter des Glasmacherhandwerks in die norwegische Sprache Eingang gefunden haben. Die Begriffe reichen von „Anfänger“ über „Fertigmacher“, „Einbinder“, „Schicht“, „Schürer“, „Strecker“ und „Wartegeld“ bis „Zwackeisen“,⁵¹ alles Fachausdrücke, wie wir sie von deutschen Glashütten kennen.⁵²

Die Anwerbung nach Spanien

Aufgrund der vorliegenden Fakten muss Johann Eder Norwegen nach dem August 1749, spätestens im Frühsommer 1750, verlassen haben. Von dort führte der Weg die Familie

⁴⁴ Heute: Oslo.

⁴⁵ Freundliche Mitteilung von Anne Minken (28.07.2010).

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Minken: Innvandrere ved norske glassverk (wie Anm. 34), S. 124.

⁴⁹ Ebd., S. 174.

⁵⁰ Ebd., S. 175.

⁵¹ Ebd., S. 189-191.

⁵² Vgl. Reiner, Ludwig; Steger, Willi; Schopf, Hans: Arbeitswelt der Waldglashütten, Riedlhütte 2004.

– möglicherweise über Deutschland – nach Spanien.⁵³ Gewiss waren die oben beschriebenen religiösen Zwänge einer der Gründe, warum der strenggläubige Katholik Johann Eder und seine Familie nicht für immer in Norwegen bleiben wollten und sich nach neuen Aufgaben in einem katholischen Umfeld umsahen.

Unerwarteterweise konnte nach dem Erscheinen meines Aufsatzes „Bayerische Glasmacher auf der Iberischen Halbinsel“ auch eine Quelle aufgetan werden, die Aufschluss darüber gibt, wie und wo Johann Eder nach Spanien angeworben wurde. Bisher hatten die spanischen Glasforscher angenommen, dass er – zusammen mit gleichzeitig eintreffenden französischen Glasmachern – in Paris angeworben worden war. Diese Vermutung hat sich nun als falsch herausgestellt: Der spanische Maler Antonio Ponz (1725-1792) bereiste im Jahre 1771 Spanien und veröffentlichte darüber 1781 ein Buch mit dem Titel „Viage de España“.⁵⁴ Darin beschreibt er auch die von ihm besuchte Glasmannufaktur in La Granja de San Ildefonso und berichtet von der Anwerbung des Glasmeisters Johann Eder. Man darf annehmen, dass er diese vom damaligen Leiter der Manufaktur, Johann Eders älterem Sohn Joseph, persönlich erzählt bekommen hatte. Letzterer war bei der Ankunft der Familie in Spanien 27 Jahre alt gewesen und hatte die Reisen seines Vaters somit als Jugendlicher und später als Erwachsener begleitet.

Nach Ponz wurde Johann Eder in Kopenhagen und zwar durch den dortigen spanischen Gesandten angeworben.⁵⁵ Wahrscheinlich geschah dies während eines jener Aufenthalte, der die Familie zum Besuch des katholischen Gottesdienstes nach Kopenhagen geführt hatte. Es folgt eine Übersetzung von Ponz's Bericht:

“Der Ruhm dieser Betriebsstätte [San Ildefonso] hatte sich über Spanien hinaus verbreitet, und ein Meister namens Eder, der eine eigene Manufaktur in Norwegen hatte,⁵⁶ kam nach Kopenhagen, um dort den spanischen Gesandten zu treffen und ihm vorzuschlagen, dass er gerne nach San Ildefonso käme, um dort eine neue Manufaktur einzurichten, sofern der König mit den von ihm vorgeschlagenen Bedingungen einverstanden wäre. Er bot an, mittels Blasens große Gläser zu machen, die für Türen, Fenster, Kabinette, Gemälde, etc. verwendet werden könnten, und zwar ohne Erfordernis des Schleifens und Polierens. Der König erklärte sich einverstanden, dass Eder mit jenen Personen, die er für hilfreich erachtete, anreisen solle. So geschah, errichtete jener die Manufaktur, die heute „Primera de entrefinos“ genannt wird, denn das dort gefertigte Glas ist von solcher Qualität, dass darüber hinaus ein Sortiment von Kristallvasen, kleinen und großen Flaschen, sowie vielen anderen Stücken gemacht wird. Der König wies dem Meister Eder ein Gehalt zu, ebenso wie dessen Söhnen Joseph und Lorenzo, von denen der Erstere heute den Betrieb leitet, wie auch den der „Planos finos“ [= feines Flachglas].“⁵⁷

Diese wichtige zeitgenössische Quelle bestätigt den vorherigen Aufenthalt der Eder in Norwegen. Auch spätere Darstellungen erwähnen Eders norwegische Herkunft. In Fran-

⁵³ Vgl. Paulus, Georg: Bayerische Glasmacher (wie Anm. 1).

⁵⁴ Ponz, Antonio: Viage de España: en que se da noticia de las cosas mas apreciables, y dignas de saberse, que hay en ella; Madrid 1781.

⁵⁵ Ebd., S. 128-129.

⁵⁶ Die Darstellung, dass Eder in Norwegen eine eigene Manufaktur besessen habe, ist nicht richtig. Die Glashütte Nøstetangen war ein königliches Unternehmen. Eder war dort bestenfalls Hüttenmeister.

⁵⁷ Ponz: Viage de España (wie Anm. 54), S.128-129; Übersetzung aus dem Spanischen: Georg Paulus.

cisco Reuleaux's enzyklopädischem Werk „Los grandes inventos. Fabricación y elaboración del vidrio“ von 1889 erscheint der Hüttenmeister von San Ildefonso, Johann Eder, als „*El maestro Eder de Noruega*“ („Der Meister Eder aus Norwegen“).⁵⁸ Andere spanische Quellen bezeichnen Eder als Schweden.⁵⁹ Es ist fraglich, ob daraus geschlossen werden darf, dass Johann Eder während seiner Jahre in Kosta und/oder Limmared schwedischer Untertan geworden war. Offensichtlich ist aber, dass Eders ursprüngliche Herkunft aus Deutschland bzw. Bayern weitgehend in Vergessenheit geraten war.

Neben der Aussicht auf ein Leben in einem katholisch geprägten Land dürften das Entgegenkommen und das Eingehen des spanischen Herrscherhauses auf die von dem offenkundig selbstbewussten Glasmeister vorgebrachten Bedingungen den Ausschlag für Eders Weggang nach Spanien gegeben haben. Im Vergleich zu den Lebensbedingungen in den unwirtlichen Wäldern Schwedens und Norwegens, unter denen die Familie fast ein ganzes Jahrzehnt zugebracht hatte, muss ihr die Aussicht auf ein Leben im spanischen San Ildefonso, mit allem Komfort eines städtischen Umfelds, uneingeschränkter Möglichkeit zum Kirchgang, in Sichtweite der Sommerresidenz des spanischen Königs, paradiesisch vorgekommen sein.

Die Ankunft in Spanien

Wie wir Ponz's Bericht über Eders Anwerbung in Kopenhagen entnehmen, wurde er gebeten, „*mit jenen Personen, die er für hilfreich erachtete*“, nach Spanien zu kommen. Dies ermöglichte es ihm nicht nur, neben seiner Frau Ursula seine erwachsenen Söhne Joseph und Lorenz, mit denen er bereits in Schweden und Norwegen gearbeitet hatte, mitzubringen (der dritte Sohn, Johann, war ja in Schweden geblieben.), sondern gab ihm freie Hand, Glasmacher anzuwerben, die er für geeignet hielt und mit denen er sich verstand. So kam mit ihm zusammen eine deutsche Glasschneider-Familie⁶⁰ namens Gubbe⁶¹ von Norwegen nach Spanien.⁶² Johann Wentzel Gubbe war zunächst auch in Schweden tätig gewesen. Er ist ab 1735 in Kungsholm⁶³ und zuletzt 1744 auf der Glashütte Limmared nachgewiesen.⁶⁴ Danach war er, wie Eder, nach Norwegen gegangen, bevor er diesen nach Spanien begleitete. Im Januar 1751 trafen noch die Brüder Heinrich, Daniel, Johann und Siegismund Brun⁶⁵ in San Ildefonso ein.⁶⁶ Auch mit diesen

⁵⁸ Reuleaux, Francisco: Los grandes inventos. Fabricación y elaboración del vidrio, Madrid 1889, S. 608.

⁵⁹ Vgl. Riaño, Juan F.: The Industrial Arts in Spain, London 1879, S. 244.

⁶⁰ Glasschneider = Glasgraveur.

⁶¹ Andere Schreibweisen: Guba, Goba.

⁶² Pastor Rey de Viñas, Paloma: Historia de la Real Fábrica de Cristales de San Ildefonso durante la Epoca de la Ilustración (1727-1810), San Ildefonso 1994, S. 149, sowie De Pablos y Viejo, Eliseo, in: Iglesias Gil: La Real Fábrica de Cristales de la Granja: Su significación histórica y la fabricación de vidrios planos de grandes dimensiones, S. 87-97 (S. 89), in: José Manuel (Hg.): Cursos Sobre el Patrimonio Histórico 3. Actas de los IX Cursos Monográficos sobre el Patrimonio Histórico, Reinosa 1998.

⁶³ Seitz, Heribert: Äldre svenska glas med graverad dekor, Stockholm 1936, S. 203.

⁶⁴ Östlund, Karin: Limmared 1740-1940, Ulricehamn 1940, S. 27.

⁶⁵ Andere Schreibweisen: Brum, Braun.

⁶⁶ Pastor Rey de Viñas: Historia de la Real Fábrica (wie Anm. 62), S. 150.

Deutschen hatte Eder bereits in Norwegen gearbeitet.⁶⁷ Außerdem gibt es Anhaltspunkte für eine verwandtschaftliche Beziehung der Familien Eder und Brun. Die Brüder Brun hatten ihre Mutter nach Spanien mitgebracht, während der Vater weiter in Norwegen als Glasmacher arbeitete.⁶⁸ Die Gebrüder Brun wurden sofort der Glashütte des Johann Eder zugeteilt. Auch diese Familie ließ sich auf Dauer in Spanien nieder, und ihre Nachkommen arbeiteten weiter in San Ildefonso. Siegmund, der sich später Simon Brun nannte, übernahm 1770 die Leitung des neu eingerichteten vierten Teilbetriebes in San Ildefonso, der „Fábrica Segunda de Entrefinos“.⁶⁹

Als weitere neue Quelle hat sich ein Dokument aus Eders ersten Tagen in San Ildefonso gefunden: Das Archiv des königlichen Palastes in Madrid besitzt einen aufschlussreichen Bericht, der am 5. Oktober 1750, also zwei Wochen nach Eders Ankunft in San Ildefonso, verfasst wurde.⁷⁰ Sein Autor ist der Marqués de Galiano („intendente del Real Sitio de San Ildefonso“). Adressat war José de Carvajal y Lancaster (1698-1754), königlicher Staatsrat und Präsident der „Junta de Comercio y Moneda“. De Galiano berichtet darin über seine erste Zusammenkunft mit Johann Eder. Neben Angaben über Eders Glasgemenge beschreibt er den deutschen Glasmeister darin als einen Mann von wenigen Worten und gutem Charakter („*hombre de pocas palabras, y bueno!*“), von dessen zielstrebigem Vorgehen er offensichtlich beeindruckt war. Dieses Dokument, das auf einem Gespräch mit Johann Eder selbst beruht, soll hier in deutscher Übersetzung wiedergegeben werden:

„Gestern Abend ließ ich Juan Eder, den deutschen Meister, und seine Gesellen in mein Haus kommen. Dieser war einst nach Portugal gegangen, um dort mit 32 Deutschen die Kristallmanufaktur aufzubauen. Nach sieben Monaten kehrte er in sein Land zurück, weil es in Portugal nicht gut ging.

Ich stellte ihm verschiedene Fragen, um etwas über seine Arbeitsweise und seine Rezepturen zu erfahren. Dabei bediente ich mich eines schlechten, untauglichen Dolmetschers, den ich am Ort vorfand. Meine Fragen wurden sachgemäß beantwortet, und ich bin mir gewiss, dass Ihr mit seiner Arbeit zufrieden sein werdet. Er erscheint mir als ein Mann von wenigen Worten und gut! Eigenschaften, die man aus seinen Zügen schließen kann.

Er bat mich um vierhundert Scheffel Asche von Eichenholz, die ihm für sechs Monate reichen würden. Ich habe Sr. Domingo Sani(?) angeordnet, dass alle Asche von den Küchenherden, wie sie Tag und Nacht brennen, vor allem angesichts des bevorstehenden Winters, gesammelt werde und den Dienstleuten zu übergeben sei, um sie aufzubewahren. Obwohl, wie er sagte, jede Holzasche geeignet sei, erklärte er mir, dass jene die beste sei. Von dem Stein⁷¹, den er als für die Mischung seiner Rezeptur als geeignet befand, wolle er, wie er mir zu verstehen gab, viel einlagern. Je weißer der Stein, desto weißer das Glas. Somit bestünde seine Rezeptur aus Asche, Stein, Arsen und Salpeter.

⁶⁷ Freundliche Mitteilung von Anne Minken (29.07.2010).

⁶⁸ Freundliche Mitteilung von Anne Minken, sowie von Dr. Pastor Paloma Rey de Viñas.

⁶⁹ Pastor Rey de Viñas: Historia de la Real Fábrica (wie Anm. 62), S. 154-155.

⁷⁰ A.G.P., San Ildefonso. Caja, 13.584; Für die Überlassung einer Kopie dieses Archivaes danke ich Herrn Herlander Miguel Francisco, Maceira, Portugal.

⁷¹ Kalkstein?

Er sagte, dass er keinen einzigen Franzosen sondern nur Spanier um sich haben möchte, und dass er diesen alles beibringen wolle, was er wisse. Er werde sich bemühen, ruhige und strebsame Männer auszuwählen, damit sie ihre Zeit gewinnbringend nutzen und dem König dienlich seien.

Sie übergaben ein Holzmodell, nach dem ihre eisernen Glasmacherpfeifen gefertigt werden sollen.

Heute wurde damit angefangen, den Ofen aufzuzeichnen und den Platz zu ebnen, an dem er erbaut werden soll, und die Deutschen haben bereits begonnen, den Lehm zu stampfen.

Ihr könnt gewiss sein, dass nicht viel Zeit vergehen wird, ehe alles aufgerichtet ist und ohne dass es an irgendetwas mangeln wird.

Ihr mögt Anweisung geben, dass es weder an Salpeter noch an anderen Materialien fehlen wird, die sie von M. Berger erbitten werden.“⁷²

De Galiano sollte Recht behalten: Die Erwartungen, die das spanische Königshaus in Johann Eder und seine Mitarbeiter gesetzt hatte, wurden voll und ganz erfüllt. Die von ihm in San Ildefonso eingerichtete und geleitete „Fábrica de Entrefinos“ wurde ein in technologischer wie ökonomischer Hinsicht erfolgreiches Unternehmen, das nach Eders Tod im Jahre 1753 von seinem Sohn Joseph weitergeführt und zu großer Blüte und internationaler Anerkennung gebracht wurde.⁷³

Johann Eders Brüder auf Glashütten im Herzogtum Württemberg

Wie wir oben gesehen haben, bestanden über die mehrfach miteinander verschwägerten Familien Eder und Greiner verwandtschaftliche Verbindungen zwischen der schwedischen Glashütte Sandö und Glashütten im Herzogtum Württemberg. Der in Sandö als Glasmaister tätige Heinrich Balthasar Greiner, von dem wir annehmen, dass er vorher auf der Glashütte Neulautern tätig gewesen war, war mit einer Susanna Catharina Eder verheiratet (s.o.).

Auf den württembergischen Glashütten im Schwäbisch-Fränkischen Wald finden wir zwei ältere Brüder Johann Eders. Die Lebensläufe der Eder-Brüder sind auch beispielhaft für die bekannte Tatsache, dass Glasmachersöhne in der Regel wieder den väterlichen Beruf ergriffen. Die in Rothenbügl geborenen Brüder Johann (*1673) und Lorenz Eder (*1686) arbeiteten auf den württembergischen Glashütten von Jux, Spiegelberg und Joachimstal im Schwäbisch-Fränkischen Wald. 1701 ist der älteste Bruder bereits auf der Glashütte Jux belegt als „*Hannß Eder, gebürtig von Bainten bey Kehlheim,*⁷⁴ *26 Jahr alt, hat Weib ohne Kind, Cathol. Religion, will sich hier bürgerlich einlaßen und bawen.*“⁷⁵ Der andere Bruder, Lorenz Eder, ist 1721 im benachbarten Joachimstal nachge-

⁷² Übersetzung aus dem Spanischen: Georg Paulus.

⁷³ Vgl. Paulus, Georg: Bayerische Glasmacher (wie Anm. 1).

⁷⁴ Painten bei Kelheim.

⁷⁵ „Specification deren beraits bey der Glaß-Hütten im Jux befindlichen Laboranten und Holtzhewer. Actum auf der Glaßhütten im Jux d. 16. Juny 1701“ (Freundlicher Hinweis von Andreas Kozlik, Backnang).

wiesen, wo er als „*Glaser von Baidten, kurpfälzische Glashütte*“ erwähnt wird.⁷⁶ Eine weitere Quelle aus Joachimstal von 1746 nennt seine Witwe und seine drei Töchter: „*Lorenz Eders Wittib, 3 Kinder, die Mutter und 2 Töchter katholisch, die 3. evangelisch. Bewerb: Betteln. Ort vorigen Aufenthalts: aus dem Jux*“;⁷⁷ Dieser Lorenz dürfte der 1686 in Rothenbügl geborene Bruder des Johann Eder sein, der demnach vor 1721 bereits in Jux tätig gewesen sein dürfte. Seine Tochter Katharina Margaretha heiratete 1754 den Glasmacher Johann Peter Greiner, wahrscheinlich ein Verwandter des nach Schweden gegangenen Heinrich Balthasar Greiner (s.o.).⁷⁸

Die Familie Eder und die mit ihr verschwägerten Greiner waren somit Bindeglied zwischen den Glashüttenstandorten im Herzogtum Württemberg, in Schweden und in den Wäldern nördlich der bayerischen Stadt Kelheim (Rothenbügl und Irlbrunn).

Wirtschafts- und kulturgeschichtlicher Hintergrund

Die Laufbahn des bayerischen Glasmachers Johann Eder, die ihn in der Zeit von 1739 bis 1750 nach Portugal, Schweden, Norwegen und schließlich nach Spanien führte, wirft unweigerlich die Frage auf, warum offenbar gerade zu dieser Zeit und in den unterschiedlichsten Gegenden Europas die Glasproduktion vorangetrieben wurde. Bei genauerer Betrachtung der geschichtlichen Verhältnisse lassen sich mehrere Faktoren ausmachen, deren Zusammenwirken eine Intensivierung der Glasproduktion zur Folge hatte. Die Ursachen haben vor allem wirtschaftspolitische und kulturgeschichtliche Hintergründe.

Kulturelle Veränderungen

Einer der Gründe dafür ist in kulturellen Veränderungen zu suchen, die zu jener Zeit in Europa vorstatten gingen. Diese äußerten sich unter anderem in einem steigenden Bedarf an Gebrauchsgütern. Glas war nicht länger ein Luxusgut, das nur einer kleinen Oberschicht zur Verfügung stand. Seit dem späten 17. Jahrhundert kann man selbst in einfacheren Haushalten Besteck, Gläser, Schüsseln und Tassen finden. Der Wirtschaftshistoriker Paolo Malanima schreibt dazu: „Der zunehmende Gebrauch dieser Dinge ist ein langsamer Prozess, von Gebiet zu Gebiet unterschiedlich, gebunden an neue Gewohnheiten und Tischmanieren. Besteck, Schüsseln und Gläser wurden zahlreicher, weil sie persönlich und nicht mehr gemeinsam benutzt wurden, wie das vorher üblich war.“⁷⁹ Auch Fensterglas erreichte eine zunehmende Verbreitung. Diese Verbesserung der Lebensumstände beschleunigte sich während des 18. Jahrhunderts im Zuge einer Art „Konsumrevolution“, wie manche Forscher meinen.⁸⁰

⁷⁶ Hasenmayer, Marianne: Eine Glashütte im Klosterwald, in Marski, Ulrike: Das Forsthaus Joachimstal. Ordnung und Freiheit, Natur und Ökonomie. Schwäbisch Hall 2006, S. 22 (freundl. Hinweis von Andreas Kozlik, Backnang).

⁷⁷ Hasenmayer: Eine Glashütte im Klosterwald (wie Anm. 76), S. 34.

⁷⁸ Freundliche Mitteilung von Andreas Kozlik, Backnang.

⁷⁹ Malanima, Paolo: Europäische Wirtschaftsgeschichte. 10.-19. Jahrhundert, Wien 2010, S. 364-365.

⁸⁰ Ebd., S. 366.

Wirtschaftspolitische Ursachen

Der Ausbau der Glasproduktion in vielen Teilen Europas und die Gründung königlicher bzw. königlich privilegierter Glashütten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts geschahen vor dem Hintergrund einer vom Merkantilismus geprägten Wirtschaftspolitik. Zu deren Zielen gehörte es, die industrielle Entwicklung durch direkte staatliche Einflussnahme voranzutreiben. Die meisten europäischen Staaten setzten im 18. Jahrhundert mit dem Merkantilismus eine lange Tradition der staatlichen Unterstützung und Förderung von bestimmten Produktionszweigen fort. Sie hatten darin Frankreich zum Vorbild, wo seit dem späten 17. Jahrhundert die *manufactures royales* und *manufactures privilégiées* der Waffen-, Hütten- und Luxusgüterindustrie mit Monopolrechten, Steuerprivilegien, Subventionen und ähnlichem ausgestattet waren.⁸¹ Zu diesen Betrieben gehörte auch die unter Ludwig XIV. begründete *manufacture royale des glaces*, in der die Spiegel für das Schloss von Versailles gefertigt worden waren.

Vorrangiges wirtschaftliches Ziel dieser Politik war es, von Importen – in unserem Falle von Glaswaren – unabhängiger zu werden und durch die Einnahmen aus den königlichen Manufakturen die finanzielle Lage des jeweiligen Herrscherhauses zu verbessern.

In Spanien und Portugal spielte zudem die Belieferung der überseeischen Kolonien, vor allem in Süd- und Mittelamerika, eine Rolle. Mit dem Ausbau der Glasproduktion im jeweiligen Mutterland stellte man die Versorgung der Märkte in den Kolonialgebieten sicher. Durch Importverbote oder Einfuhrzölle, wie sie für Portugal belegt sind,⁸² schützte man die eigene Produktion vor der Konkurrenz – vor allem aus Süddeutschland und Böhmen.⁸³ Man förderte damit die eigenen Manufakturen und stützte die Handelsbilanz.

Auch in Schweden war das Streben nach einer aktiven Handelsbilanz seit der Regierungszeit Königin Christines (1632-1654) erklärtes Ziel der Wirtschaftspolitik.⁸⁴ In Norwegen schickte man sich im 18. Jahrhundert an, „die Reichtümer der Gebirge, Wälder und des Meeres“ besser zu nutzen. Dazu gründete man 1739 unter dem deutschstämmigen J. F. von Beust die sogenannte, königlich privilegierte „schwarze Kompanie“, zu deren Zielen auch der Aufbau einer nationalen Glasindustrie gehörte. Zwischen 1742 und 1765 entstanden so die Manufakturen von Nøstetangen, Sandsvær, Hurdal und Hadeland. Diese wurden zunächst durch Hoflieferungen und hohe Zölle auf ausländische Glaswaren unterstützt.⁸⁵ Unter König Friedrich V. (1746-1766) erreichte der Merkantilismus im dänisch-norwegischen Staatenbund seinen Höhepunkt.⁸⁶ 1760 wurde die Ein-

⁸¹ Vgl. Supple, Barry: Der Staat und die industrielle Revolution 1700-1914, in: Cipolla, Carlo Maria; Borchartt, Kurt (Hg.): Europäische Wirtschaftsgeschichte, Band 3, Stuttgart 1985, S. 201-202.

⁸² Murphy, James Cavanah: Travels in Portugal, S. 83, London 1795; Zitiert nach Wilson Frothingham, Alice: Hispanic Glass with Examples in the Collection of The Hispanic Society of America, New York 1941, Auszug, in: Geiselberger, Sigmar: Pressglas-Korrespondenz 2008-2.

⁸³ Wilson Frothingham, Alice: Hispanic Glass with Examples in the Collection of The Hispanic Society of America, New York 1941, Auszug in: Geiselberger, Sigmar: Pressglas-Korrespondenz 2008-2.

⁸⁴ Blaich, Fritz: Die Epoche des Merkantilismus, Wiesbaden 1973, S. 184-185.

⁸⁵ Johnsen, Oscar Albert: Norwegische Wirtschaftsgeschichte, Jena 1939, S. 366.

⁸⁶ Ebd., S. 373.

fuhr von Glas gänzlich gesperrt, und die norwegischen Glashütten verfügten somit über das Monopol in beiden Königreichen.⁸⁷

Die beschriebenen wirtschaftlichen Aktivitäten, zu denen die Glashüttengründungen des frühen 18. Jahrhunderts auf der Iberischen Halbinsel und in Skandinavien gehören, entsprachen der absolutistischen Regierungsform. Dem autokratischen Königtum und seiner zentralen Bürokratie ging es dabei nur vordergründig um einen Ausbau der Wirtschaftskraft sondern hauptsächlich um die Stärkung der Macht des Staates.⁸⁸ Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt dürfte auch der Prestigegewinn für das jeweilige Herrscherhaus gewesen sein, der mit der Einrichtung eigener Kristallglashütten und den dort produzierten hochwertigen Luxusgütern einherging.

Technologietransfer

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts verbreitete sich in Böhmen und Deutschland die Herstellung des barocken Schnittglases, bei dem Motive in das Glas geritzt werden. Technische Voraussetzung dafür war das im ausgehenden 17. Jahrhundert in Böhmen entwickelte Kristall- oder Kreideglas.⁸⁹ Dies war der entscheidende technologische Schritt, der dazu führte, dass das bis dahin als unerreicht geltende venezianische Glas an Bedeutung verlor und das barocke „Kristallglas“ der böhmischen und deutschen Hütten alsbald den Markt beherrschte. Die Gründer und Betreiber der Kristallglashütten im europäischen Ausland, die diese Technologie nutzen wollten, waren auf das Wissen und Können böhmischer und deutscher Glasmacher angewiesen. Johann Eder und seine Söhne beherrschten die Technik der Kristallglasproduktion. Eders Lebenslauf ist beispielhaft dafür, wie dieser Transfer von technischem Wissen im Einzelfall zustande kam und durch die Kommunikationsnetzwerke fähiger Fachleute und Handwerker und deren Mobilität befördert wurde.

Wie wir aus der Beschreibung von Antonio Ponz⁹⁰ und dem umfangreichen Werk von Paloma Pastor zur Geschichte der Glasmanufaktur in San Ildefonso⁹¹ wissen, waren die Eder Hohlglassmacher. Auch das von ihnen angefertigte Flachglas entstand im Mundblasverfahren. Dazu bliesen die Glasmacher zylindrische Hohlkörper, die dann längs aufgeschnitten und zu Glastafeln weiterverarbeitet wurden. Die Herstellung von Flachglas im Plattengussverfahren praktizierten die Eder erst in Spanien, wo der Sohn Joseph Eder (1723-1782) zusätzlich auch die Leitung der Flachglashütte (Fábrica de planos) in San Ildefonso übernommen hatte.

Der andere Sohn Johann Eders, Lorenz, der wie sein Bruder Joseph den Vater auf seinen Wegen durch Europa stets begleitet hatte, hatte sich auf den Glasschnitt, also das Gravieren von Glasgefäßen, spezialisiert und es darin zu großer Kunstfertigkeit gebracht.

⁸⁷ Johnsen: *Norwegische Wirtschaftsgeschichte* (wie Anm. 85), S. 366.

⁸⁸ Vgl. Supple: *Der Staat und die industrielle Revolution* (wie Anm. 81), S. 201-202.

⁸⁹ Vgl. Hirsch, Ernst: *Die Erfindung des böhmischen Kristallglases. Ein Beitrag zur Geschichte der Glasindustrie auf der Buquoy'schen Herrschaft Gratzen in Südböhmen*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen*, 1936.

⁹⁰ Ponz: *Viage de España* (wie Anm. 54), S.128-129, S.128-129.

⁹¹ Pastor Rey de Viñas: *Historia de la Real Fábrica* (wie Anm. 62).

Ihm zugeschriebene Glasobjekte sind noch heute in renommierten Museen zu bewundern, so etwa im Museo Arqueologico Nacional, Madrid, oder in Glasgow.⁹²

Schlussbetrachtung

Einige Abschnitte aus dem Leben des Johann Eder (1694-1753) bleiben auch weiterhin im Dunkeln (s. u.: Zeittafel). So kennen wir weder die Herkunft seiner Ehefrau Ursula, noch wissen wir, wann und wo er geheiratet hat. Auch über seinen Aufenthalt in den Jahren 1723 bis zu seiner Flucht aus Bergreichenstein, 1738, ist nur wenig bekannt.⁹³ So wissen wir auch nicht, wann und wo seine Söhne Lorenz und Johann geboren wurden. Allerdings konnten die letzten 16 Jahre seines Lebenslaufs und damit der wohl bedeutendste Abschnitt seiner beruflichen Laufbahn nunmehr weitgehend beschrieben werden. Als Johann Eder im Alter von 45 Jahren Deutschland verließ, um zunächst nach Portugal zu gehen, verfügte er über reiche Erfahrung als Glasmacher und Hüttenmeister. Danach war er in Schweden und Norwegen am Aufbau der Kristallglasproduktion in Kosta und Nøstetangen, den ersten ihrer Art in den beiden genannten Ländern, beteiligt. Den Höhepunkt seiner Karriere erlebte Eder gewiss, als er im Jahre 1750 in die Dienste des spanischen Königs trat und den Aufbau und die Leitung der „Fábrica de Entrefinos“ in San Ildefonso übernahm. Damit hatte er auch für die Zukunft seiner Söhne Joseph und Lorenz vorgesorgt, die in der Glasmacherzunft Spaniens zu Ruhm und Ehre gelangten. Vorher hatte er bereits seine Neffen Adam und Balthasar Eder im portugiesischen Coima in Lohn und Brot gebracht. Sein Sohn Johann war in Schweden geblieben und arbeitete als Schmelzer auf der Glashütte Sandö.

Von Johann Eders Kunstfertigkeit und der seiner Söhne zeugen die Berichte aus der Geschichte der Glasmanufaktur San Ildefonso, sowie die zahlreichen erhaltenen Werke wie beispielsweise die Spiegel aus der Manufaktur Joseph Eders, die sich im königlichen Palast von Madrid befinden, oder die Lorenz Eder zugeschriebenen gravierten Glasobjekte in verschiedenen europäischen Museen.

Mit ihren Reisen, die sie im Verlaufe von gut zehn Jahren quer durch Europa führten, und durch ihre damit verbundene internationale Tätigkeit trugen Johann Eder, seine Söhne und Neffen zu einem Technologietransfer bei, durch den die damals hoch entwickelte Glaskunst aus Bayern und Böhmen im übrigen Europa verbreitet wurde.

⁹² Vgl. <http://collections.glasgowmuseums.com/starobject.html?oid=81993> (Abgerufen am 23.01.2011).

⁹³ Vgl. Paulus, Georg: Bayerische Glasmacher (wie Anm. 1).

Zeittafel

20.11.1672	Heirat Johann Eders d.Ä. mit Barbara Degenmayer, Rothenbügl
25.06.1691	2. Eheschließung Johann Eder d.Ä. mit Margarethe Ittel, Rothenbügl
24.05.1694	Taufe Johann Eders in Lam
1694-1697	Johann Eder d.Ä. als Hüttenmeister in Eisenstein
1718-1723	Johann Eder als Glasmacher in Rothenbügl
04.03.1723	Taufe Joseph Eders in Painten
14.06.1723	Tod Johann Eders d.Ä. in Rothenbügl
1738	Johann Eder als Glashüttenbeständer in Bergreichenstein, Westböhmen
22.10.1738	Johann Eder in Schleichach
1739	Bewerbung Johann Eders um die Pacht der Glashütte Eisfeld, Thüringen
30.03.1739	Tod des Bruders Benedikt Eder in Schleichach
1739-1740	Johann Eder in Coima, Portugal (Belegt: März 1740)
1741-1744	Johann Eder in Kosta, Schweden (Belegt ab Ende 1741)
< 1748	Johann Eder in Limmared, Schweden
10.08.1749	Lorenz Eder als Taufpate in Nøstetangen, Norwegen
22.09.1750	Ankunft der Eder in La Granja de San Ildefonso, Spanien
06.07.1753	Tod Johann Eders in San Ildefonso
1755	Johann Eder III., Schmelzer, kommt nach Sandö.
1764	Joseph Eder übernimmt die Leitung der Flachglasproduktion in San Ildefonso
21.03.1782	Tod Joseph Eders in San Ildefonso

Literatur (Auswahl)

- Anderbjörk, Jan Erik: Kosta Glasbruk 1742-1942, Stockholm 1942.
- Christiansen, Gunnar E.: De gamle privilegerte Norske glassverker og Christiania glassmagasin, Oslo 1939.
- Correia, Joaquim: A Fábrica dos Vidros de João Beare na Marinha Grande, Marinha Grande 1999.
- Custódio, Jorge: A Real Fábrica de Vidros de Coima (1719-1747) e o vidro em Portugal nos séculos XVII e XVIII, Lissabon 2002.
- Fogelberg, Torbjörn: Sandö Glasbruk 1750-1928. Ett bidrag till Ådalens industriella historia, Malmö 1968.
- Fogelberg, Torbjörn; Holl, Friedrich: Wanderungen deutscher Glashüttenleute und Schwedens Glasindustrie in den letzten fünf Jahrhunderten, Växjö 1988.
- Minken, Anne: Innvandrere ved norske glassverk og etterkommerne deres (1741-1865). En undersøkelse av etnisk identitet. Bergen, 2002.
- Östlund, Karin: Limmared 1740-1940, Ulricehamn 1940.
- Pastor Rey de Viñas, Paloma: Historia de la Real Fábrica de Cristales de San Ildefonso durante la Epoca de la Ilustración (1727-1810), San Ildefonso 1994.

Paulus, Georg: Bayerische Glasmacher auf der Iberischen Halbinsel. Die um 1740 ausgewanderten Familien Eder und Hahn, in: BBLF 73 (2010), S. 5-39.

Paulus, Georg: Glasindustrie bei Painten (1630-1932), in: Die Oberpfalz, Jg. 98, Heft 4, Kallmünz 2010, S. 230-239 (mit Literaturübersicht).

Anschrift des Autors:

Georg Paulus, Kapellenstr. 22, 86558 Hohenwart